

Gute Nachrichten

» capito@augsbu-ger-allgemeine.de

Hündin stellt Weltrekord auf

Wie ein flauschiger schwarzer Gummiball sprang Hündin Gil durch einen Reifen. Und das hat die kleine Cockerspaniel-Dame ganze 43 Mal in nur einer Minute geschafft. Sie hat mit der Aktion in der Stadt Hannover sogar einen Weltrekord aufgestellt. Das hat ein Institut für Rekorde in der Stadt Hamburg jetzt entschieden.

Bei dem Rekordversuch vor ein paar Wochen wurde Gil von ihrer Trainerin Jutta Gaßmann begleitet. Eigentlich hätten schon mindestens 20 Sprünge in einer Minute für einen Rekord gereicht. Ein Videobeweis hat jetzt aber gezeigt: Gil hat es mehr als doppelt so oft geschafft. Ihr Frauchen hat nun eine Urkunde bekommen. Sie nennt ihren sportlichen Hund liebevoll der „schwarze Blitz“ – wie passend! (dpa)

Euer **CAPITO**-Team



Hier sieht man Gil und ihr Frauchen in Aktion. Foto: Moritz Frankenberg, dpa

Witzig, oder?

Sonja kennt diesen Witz: Was fliegt durch die Luft und macht Mus-Mus? Eine Biene mit Rückwärtsgang.

» Kennst du auch einen guten Witz? Schreib einfach an: capito@augsbu-ger-allgemeine.de



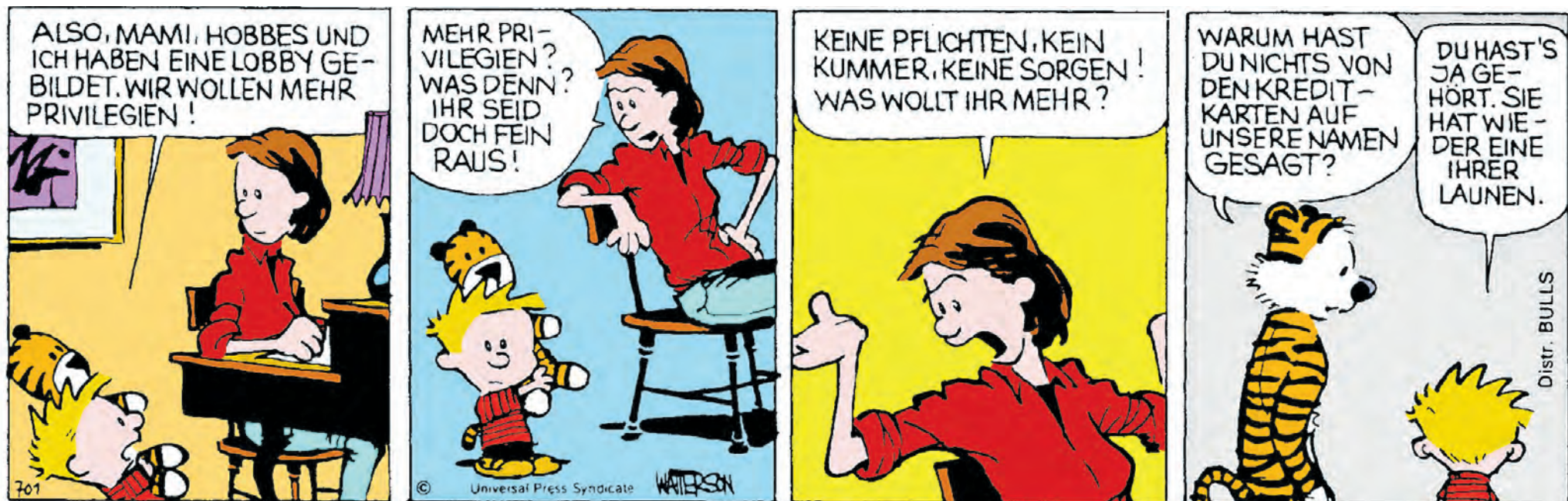
Forscher haben die im Kosovo neu entdeckte Fliegenart nach dem Coronavirus benannt. Foto: Halil Ibrahim, dpa

Seltsamer Name für eine Fliege

Köcherfliegen leben meistens in der Nähe von Quellen, Bächen und Flüssen. Tausende Arten Köcherfliegen sind bekannt. Nun kam eine neue hinzu. Und die hat einen merkwürdigen Namen bekommen.

Forscher hatten in einem Nationalpark im Land Kosovo eine neue Köcherfliegenart entdeckt. Sie nannten das Insekt nicht etwa nach einer Person, wie man das sonst öfter macht. Sondern nach etwas, das gerade wirklich niemand mehr hören mag: Corona.

Mit dem Namen Potamophylax coronavirus wollen die Forscher an die schwere Zeit erinnern. Gleichzeitig wollen sie aber auch darauf hinweisen, dass es noch andere Krisen auf der Welt gibt. Zum Beispiel durch die Verschmutzung und Zerstörung von Lebensräumen. (dpa)



© Watterson/UPS/Distr. Bulls

Woher haben Schulen ihre Namen?

Ach so! An den Namen seiner Schule kann sich jeder erinnern. Deshalb muss so ein Name gut gewählt sein. Oft orientiert man sich dabei an Menschen, die etwas Besonderes geleistet haben

Sonnen-Schule, Regenbogen-Schule, Berg-Schule. So heißen Schulen in vielen Städten. Doch oft werden Schulen auch nach berühmten Leuten benannt: Goethe-Gymnasium, Albert-Einstein-Oberschule oder Geschwister-Scholl-Realschule heißen sie dann. Warum ist das so?

Früher hießen die Schulen meist einfach Dorfschule, Volksschule oder Klosterschule. Sie waren die einzigen Schulen in ihrem Ort und jeder wusste, welche Schule gemeint ist. Doch je mehr Kinder eine Schule besuchten, desto mehr Schulen kamen hinzu. Diese brauchten fortan eigene Namen, damit es nicht zu Verwechslungen kam.

Doch irgendein Name reicht natürlich nicht! „Eine Schule braucht einen schönen Namen“, erklärt der Fachmann Peter Albrecht. „Denn jeder erinnert sich daran, welche Schule man besucht oder besucht hat.“ Schulen benennen sich oft nach einer bekannten Person, deren Ansichten sie teilen. „Der Name der Person sollte bestenfalls als Vorbild für die Idee der Schule dienen“, sagt Peter Albrecht.

So benennen sich zum Beispiel Schulen mit einem Schwerpunkt in Naturwissenschaften gern nach Forschern wie Albert Einstein. Andere Schulnamen verweisen auf Personen oder Orte, die an ihre Region erinnern.

Sehr viele Schulnamen sind auch mit Menschen verbunden, die für die Freiheit und etwa gegen Diskriminierung gekämpft haben. Wie die Geschwister Scholl zum Beispiel. Diese hatten sich in Zeiten des National-



Die Otfried-Preußler-Schule ist nach dem Autor benannt, der unter anderem den Räuber Hotzenplotz erfand. Foto: Moritz Frankenberg, dpa

Wusstest du, ...

... dass die Herrscher, Forscher und Künstler, nach denen Schulen, Parks und Straßen benannt werden, meist Männer sind? Dabei gibt es sooo viele besondere Politikerinnen, Autorinnen und Wissenschaftlerinnen! Einige Leute wollen deshalb auch an sie erinnern. Sie stellen Gedenktafeln und Denkmäler für be-

deutende Frauen auf. Und sie benennen Schulen nach ihnen. Ein bekanntes Beispiel ist Marie Curie. Die Wissenschaftlerin hat mehrere Nobelpreise gewonnen und wichtige Dinge entdeckt. Eine Marie-Curie-Schule soll daran erinnern, dass sowohl Männer als auch Frauen in der Forschung erfolgreich sein können.

sozialismus mutig gegen das Unrecht gewehrt. Damals waren sie selbst noch jung und studierten in München. „Es sind eher die weiterführenden Schulen, die sich solche Namen geben“, sagt der Experte. Manche Schulen sind auch nach berühmten Menschen aus ihrer Stadt benannt. Zum Beispiel die Elias-Holl-Grundschule in Augsburg. Elias Holl war ein Augsburger Bau-

meister. Er entwarf das Augsburger Rathaus mit dem Goldenen Saal und viele andere Gebäude in der Stadt.

Andere Schulnamen treten in verschiedenen Städten auf. Denn meistens benutzen Schulen Vorbilder, die sehr bekannt sind. Doch bald könnten immer mehr Schulen modernere Namen tragen. „Es werden zurzeit und in Zukunft viele neue Schu-

len gebaut“, erklärt Peter Albrecht. Der Grund: Bis zum Jahr 2030 sollen eine Million mehr Kinder eine Schule besuchen als jetzt, schätzen Fachleute. Mehr Schüler brauchen mehr Schulen. Und neue Schulen brauchen neue Namen.

Bei der Wahl dürfen inzwischen oft auch Kinder mitentscheiden. So gibt es zum Beispiel seit einigen Jahren auch eine Udo-Lindenberg-Mittelschule im Bundesland Bayern. Der Musiker Udo Lindenberg steht für Toleranz und Vielfalt. Deshalb suchten sich die Schülerinnen und Schüler ihn als Vorbild aus. Vielleicht gefällt ihnen aber auch seine Musik.

In der Stadt Hamburg entstehen in nächster Zeit ganze 44 neue Schulen. Manche werden umgebaut und erweitert, manche werden neu errichtet. Natürlich sollen diese Schulen alle einen schönen Namen bekommen. Um nicht alleine so viele Namen entscheiden zu müssen, hat die Stadt einen Ideen-Wettbewerb gestartet.

Dieser kam offensichtlich sehr gut an. „Viele Leute haben sich Gedanken gemacht und tolle Ideen eingeschickt“, sagt der Fachmann Peter Albrecht. Am häufigsten wurde der Name Jan Fedder vorgeschlagen. Der mittlerweile gestorbene Schauspieler wurde mit der Serie „Großstadtrevier“ bekannt.

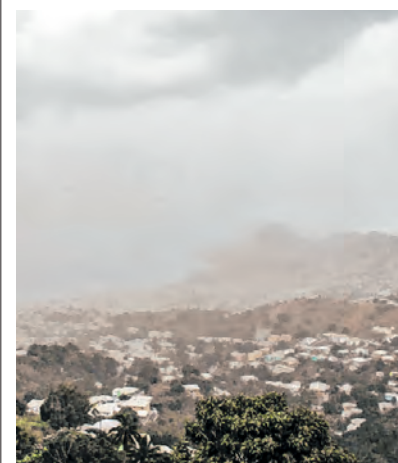
Neben Berühmtheiten seien aber auch viele nicht so bekannte Leute dabei, sagt Peter Albrecht. Die Schulen müssen sich nun entscheiden und aus den vielen vorgeschlagenen Namen einen passenden wählen. (dpa)

Eine Insel versinkt im Ascheregen

Eigentlich ist St. Vincent in der Karibik eine Trauminsel mit schönen langen Sandstränden. Ein richtiges Paradies. Gerade liegen dort aber viele Autos, Häuser und Straßen unter einer dicken Schicht aus Asche. Vor einigen Tagen brach nämlich der Vulkan La Soufrière auf der Karibikinsel aus.

Dabei hat er eine große Aschewolke mehrere Kilometer hoch in die Luft gespuckt. Die fiel dann auf die Insel herab. Im Vulkan brodelt es auch weiterhin. In der Nacht zum Montag gab es wieder eine große Explosion. Experten befürchten, dass es in der nächsten Zeit noch weitere geben könnte. Vorher war der Vulkan über 40 Jahre nicht ausgebrochen.

Viele Menschen sind jetzt in Not. Auf der ganzen Insel fehlen ihnen sauberes Wasser und Strom. Viele haben auch ihre Häuser verloren. Hilfsgruppen wollen zwar Wasservorräte und andere wichtige Dinge auf die Insel bringen. Der Zugang zu St. Vincent sei aber gerade eingeschränkt. (dpa)



Nach dem Ausbruch eines Vulkans ist St. Vincent von einer dicken Aschewolke eingehüllt. Foto: Lucanus Ollivierre, dpa

Tiere in Gefahr

Verbrechen Manche Menschen machen Jagd auf geschützte Tiere. Fachleute beraten, wie sie Biber und Luchse besser schützen können

Biber, Luchse, Uhus und auch Wölfe gehören bei uns zu den besonders geschützten Tieren. Insgesamt sind es mehrere hundert Arten. Das bedeutet: Es ist verboten, diese wild lebenden Tiere zu fangen, zu verletzen oder zu töten. Auch ihr Lebensraum darf nicht zerstört werden. In anderen Worten: Die Menschen sollen geschützte Tiere in Ruhe lassen. Ausnahmen gibt es nur sehr selten.

Oft sind Tiere deswegen geschützt, weil es nur noch wenige davon gibt oder weil sie früher einmal in unserer Region ausgestorben waren. Zum Beispiel gab es über viele Jahre keine Wölfe in Deutschland, weil sie zu viel gejagt wurden. Doch Naturschützer erleben immer wieder, dass Menschen sich nicht an das Verbot halten: Sie töten Wildtiere wie etwa Falken, Kormorane und Luchse. Kormorane sind Wasservögel, die sich vor allem von Fischen ernähren.

Warum Menschen gefährdete Tiere töten und verletzen habe verschiedene Gründe, meinen Fachleute. So fühlt sich jemand vielleicht vom Damm eines Bibers gestört und zerstört deswegen den Lebensraum des Tieres. Häufig sind auch Greifvögel Op-

fer von Tierhassern oder manche Angler wollen ihre Fische nicht mit Vögeln teilen. Fachleute treffen sich deshalb ab Donnerstag, um zu beraten: Wie können Täter gefasst werden und wie lassen sich Wildtiere besser schützen. (dpa)



Biber schaffen es, auch dicke Bäume umzunagen. Damit bauen sie dann gerne Dämme. Manche Leute ärgert das. Foto: Patrick Pleul, dpa

Ein Tor zu wenig

Fußball Der FC Bayern gewinnt zwar ein Spiel, muss aber aus dem Turnier ausscheiden

Vergangenes Jahr holten sie noch den Pokal. Dieses Mal sind die Fußballer des FC Bayern früher aus dem Turnier ausgeschieden. Die Rede ist von der Champions League (gesprochen: tschämpions liig). Im Turnier machen die besten Vereine

Europas mit. Am Dienstag gewannen die Bayern zwar mit 1:0 bei Paris Saint-Germain. Das Hinspiel hatten sie aber in München mit 2:3 verloren. In diesem Fall kommt es darauf an, wer mehr Tore im Stadion des Gegners geschossen hat. Paris schoss in München drei Tore, die Bayern in Paris nur eins. Daher ist das Turnier für die Bayern zu Ende.

„Die Enttäuschung ist groß“, sagte Angreifer Thomas Müller. Auch Trainer Hansi Flick war sehr enttäuscht. Die Reporter befragten ihn aber nicht nur zum Ausscheiden. Es ging auch darum, ob er nach der Saison weiter als Trainer bei den Bayern bleibt.

Manche vermuten, dass Hansi Flick neuer Trainer der deutschen Nationalmannschaft werden könnte. Der jetzige Trainer Joachim Löw hat angekündigt, nach der Europameisterschaft im Sommer aufzuhören. (dpa)



Thomas Müller war nach dem Spiel enttäuscht. Foto: Sebastian Muylaert, dpa